

## CALL FOR PAPERS

Jahrestagung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft

Stuttgart, Maritim  
5. Mai – 8. Mai 2016

### heimatlos

#### Verlust und Traumatisierung – Sehnsucht und Hoffnung

---

Beunruhigt durch Terror, Zerstörung, Gewalt, vor denen Millionen von Menschen auf der Flucht sind, möchten wir versuchen als Psychoanalytiker über die Ursachen und Auswirkungen von Vertreibung, Entwurzelung, dem Verlust von Vertrautem, von Heimat nachzudenken.

Auf erschütternde Weise beschreibt Jean Améry in seinem Essay „Wie viel Heimat braucht der Mensch?“, was es bedeutet, wenn man Heimat verloren hat:

“Wer sie verloren hat, bleibt ein Verlorener... man muss Heimat haben, um sie nicht nötig zu haben.“

Aber was ist Heimat, insbesondere was ist die Repräsentanz von Heimat?

Ist es das Kindheitsland, in dem sich die Muttersprache formt und die Welt, einer Um-welt-Mutter (Winnicott) gleich, sinnlich erfahren wird, in der das Vorgefundene zu ei-nem Selbsterschaffenen wird, Heimat als ein innerer und äußerer Raum, in dem sich Vertrautheit entwickeln kann, wodurch es erst möglich wird, sich dem Fremden zuzu-wenden? Was sind die Folgen, wenn dieser Raum fehlt oder zerstört wird? Heimat - ein idealisierter wie auch enttäuschender, beengender, gar bedrohlicher Ort, eine Gruppe, eine Institution?

Schließlich Heimat als Sprachheimat, die man verlieren und aus der man vertrieben werden kann? Oft vergisst man, dass zu der Emigration nahezu immer auch eine Sprachemigration gehört und man selten in der neuen Sprache ganz eine Beheimatung findet, indessen die Muttersprache Stück für Stück verloren geht und „abbröckelt“ (G. Anders) – man fühlt sich zu Hause, aber nicht mehr daheim.

In seinem ersten Brief aus dem Londoner Exil schreibt Freud an Max Eitingon:

„Die Affektlage dieser Tage ist schwer zu fassen, kaum zu beschreiben. Das Triumphge-fühl der Befreiung vermengt sich zu stark mit der Trauer, denn man hat das Gefängnis, aus dem man entlassen wurde, immer noch sehr geliebt.“

Auf der Geschichte der Psychoanalyse liegt „der Schatten der großen Exilgeschichte des 20. Jahrhunderts“ (M. Charlier). Und die Geschichte der Psychoanalyse selbst ist auch eine Geschichte der Ausgrenzung, der Vertreibung und des Exils. Wir alle wissen, dass vielen Psychoanalytikern nur das Exil zum Überleben blieb und dass mit der Vertreibung Freuds auch die Psychoanalyse vertrieben wurde. Die DPG ist hier auf besondere Wei-se involviert.

Mit Heimat – ein hierzulande durch seine Instrumentalisierung in der Zeit des Nationalsozialismus kontaminierter Begriff – und Verlust von Heimat setzten sich von jeher Philosophie, Literatur- und Kulturwissenschaft, aber auch Literaten und Filmemacher kritisch-produktiv auseinander.

Was können nun wir als Psychoanalytiker mit unserer Perspektive auf den inneren Raum in Verschränkung mit dem äußeren Raum beitragen, um die Ursachen und Folgen der eingangs genannten katastrophischen Veränderungen besser verstehen zu können? Welche unserer psychoanalytischen Konzepte können wir fruchtbar machen?

León und Rebeca Grinberg, beide Migranten, sprechen in ihrem Buch „Psychoanalyse der Migration und des Exils“ von der psychischen Entwicklung des Menschen als migratorischer Erfahrung, bringen aber die potentiell traumatischen und identitätsbedrohenden Auswirkungen von Migration auch mit Bion's Konzept der "catastrophic change" in Verbindung. Heimatlos – ein passagerer Zustand zwischen Weggehen und Ankommen, ein Dazwischen oder ein Dauerzustand? Heimatlosigkeit ist nicht zu trennen vom Anlass, der in der Regel mit Gewalt, einem traumatischen Ereignis zu tun hat. Wie wird der „Bruch“ verarbeitet – entwicklungsfördernd oder destruktiv? Wann wird aus dem „catastrophic change“ eine andauernde innere Katastrophe, wann und wie kann neues Leben entstehen?

Heimatlosigkeit ist auch nicht zu trennen vom Ankommen, mobilisiert doch das Ankommen des Heimatlosen bei den Aufnehmenden starke Affekte der Bedrohung durch Fremdheit und durch Konfrontation mit gesellschaftlichen Todesäquivalenten (J. Durban) wie Hunger, Krieg und Gewalt. Psychische und gesellschaftliche Destabilisierung können die Folge sein, da sich auch die „Heimat“ der Aufnehmenden verändert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir möchten Sie herzlich einladen, für unsere DPG-Jahrestagung 2016 in Stuttgart Beiträge zu diesem komplexen und facettenreichen Thema einzureichen, die sich unter klinischen, institutionellen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten mit Heimatlosigkeit aus Sicht der Psychoanalyse beschäftigen. Die Zusammenfassung eines Beitrags senden Sie bitte bis zum 30.9.2015 an [salzmannd@dpg-stuttgart.de](mailto:salzmannd@dpg-stuttgart.de).

2016 wird erstmals der mit 1000 € dotierte **Gaetano-Benedetti-Preis** für die beste Arbeit eines Ausbildungskandidaten der DPG zum Tagungsthema verliehen werden. Für diese Arbeit wird im Nachmittagsprogramm der Tagung ein Vortragsplatz reserviert. Liebe Kandidatinnen und Kandidaten, bitte beteiligen Sie sich (Siehe Ausschreibung des Preises)! Abstracts an Marco Conci, Mail: [concimarco@gmail.com](mailto:concimarco@gmail.com).

Für die Vorbereitungsgruppe  
Gerhard Salzmänn  
Vorsitzender der AG Stuttgart

Ingo Focke  
Vorsitzender der DPG